

# Kunst des gezielten Tabubruchs

Enissa Amani begeistert bei ihrer Preview „Zwischen Chanel und Che Guevara“

Von Peter Körtling

**HAMM** ■ Enissa Amani ist längst kein Geheimtipp mehr im Comedy-Geschäft. Bei der Preview ihres Programms „Zwischen Chanel und Che Guevara“ am Donnerstagabend zeigte sie die Kunst des gezielten Tabubruchs, und brachte die 400 Zuschauer im ausverkauften Foyer der Zentralhallen immer wieder zum Jubeln.

Die gebürtige Iranerin bot mit ihrem losen Mundwerk einen respektlosen Rundumschlag, und auch die Besucher mussten einiges vertragen können: Als sie das Publikum fragte, wer sie als Teilnehmerin bei „Let's Dance“ gesehen habe, trauten sich zahlreiche Zuschauer, aufzuzeigen. Amanis provozierender Kommentar: „Echt, so einen Scheiß guckt ihr?“.

Genau dieser provokante Stil ist ihre „Marke“, und während sie Schimpfwörter wie ein Maschinengewehr abfeuerte, streifte sie eine enorme Bandbreite an Themen: von jugendlicher Umgangssprache, wo Bastard und Hurensohn keine Schimpfwörter mehr seien, über Flüchtlinge – gegen die ja niemand etwas habe, solange es sich nicht um Rumänen handele – bis zu ihrer eigenen Familie und deren Geschichte.

Dabei zeigte sie sich als eine durchaus intelligente Wanderin zwischen den Kulturen, zu der sie als Tochter einer kommunistischen und deshalb aus dem Iran geflohenen Familie wohl auch werden musste.



Enissa Amani brachte mit ihrer Comedy-Preview rund 400 Zuschauer in den Zentralhallen immer wieder zum Jubeln. ■ Foto: Szkudlarek

Ihre Beschreibung der alltäglichen Höflichkeiten im Iran wirkte geradezu berührend. Dann kam sie darauf zu sprechen, dass der Iran das Land mit den zweitmeisten Schönheitsoperationen der Welt sei. Dazu schoss Amani Kalauer auf Kalauer ab und die Besucher jubelten ihr zu.

Ihre Erfahrungen mit dem ausgeprägten Feminismus der Mutter wurden ebenso derb abgearbeitet wie ihre Erfahrungen mit dem wortverliebten Vater, den das Buchstabieren eines Wortes schon mal dazu verleite, über Karl

Marx zu referieren.

Erlebnisse mit bekennend rechts positionierten, bayerischen Besuchern ihrer Auftritte breitete Amani ebenso aus wie ihre Fantasien über NPd-Mitglieder, die Wahlplakate zu reimen versuchen. Dieser Teil des Programms gipfelte in einer kollektiven Nazi-Beschimpfung des Publikums, die sie für ihre Facebook-Seite mit dem Handy aufzeichnete.

Ein wichtiges Element für Amani scheint aber auch die Aufklärung zu sein. Dass Worte wie Depp und Idiot aus

der Medizin stammen, war ebenso wenigen Besuchern bekannt wie der Unterschied zwischen Iranern und Persern. In ihrem chronischen Dualismus hielt sie gerade noch ein flammendes Plädoyer für religiöse Toleranz, nur um gleich anschließend auf die übergenaue politische Korrektheit verbal einzuschlagen. Dieses Programm hat nichts vom Kabarett für das gehobene Bildungsbürgertum, doch bietet es auf seine harte und jugendliche Art viel Spaß und tatsächlich einen Erkenntnisgewinn.